

Das Gelterkinder Jundt-Huus wird bewohnbar

Noch zwei, drei Monate ist es eingerüstet, das Gelterkinder Jundt-Huus. Die Stiftung Ortssammlung Gelterkinden (OSG), Besitzerin des Juwels, ist derzeit daran, den Wohnteil so sanft wie nur möglich zu sanieren und bewohnbar zu gestalten. Der Ökonometrieteil der 1855 erbauten Liegenschaft wurde bereits vor Jahren saniert.

Dass am Rand des Gelterkinder Dorfkerns ein einzigartiges Juwel die Zeit überdauert hat, ist weitherum bekannt. Vieles am und im Haus stammt mit grosser Wahrscheinlichkeit aus der Zeit als es gebaut wurde, es wurde kaum etwas verändert. Das äussere Erscheinungsbild des Hauses, die Fassade, ist von einer grün-gelben Patina überzogen, der Grienplatz und der gepflegte Bauerngarten runden das Ensemble ab, die drei Elemente erscheinen in einem perfekten Gleichgewicht. Nicht vorstellbar, dass der Grienplatz geteert werden könnte, oder die Fassade neu gestrichen, das Erscheinungsbild würde unwiderruflich zerstört. Ein Glück, bei dem sich nichts ändern wird.

Der letzte Besitzer bewohnte das Haus bis zu seinem Tod im Jahr 1998. Hermann Jundt, alleinstehend und kinderlos, vermachte sein Haus kurz vor seinem Tod der OSG und setzte sie als Universalerbin ein. Das geschenkte Haus wurde für die OSG auch zu einer grossen Herausforderung. Gut Ding will Weile haben, das Sprichwort hat hier seine Berechtigung. Das Haus wurde in das Inventar der geschützten Bau-

denkmäler aufgenommen, somit muss jeder Eingriff sorgfältig geplant werden. Der Ökonometrieteil wurde bereits im Jahr 2003 renoviert. Er stand und steht seither für verschiedene Nutzungen der Öffentlichkeit zur Verfügung. Seit 2011 als Jugendtreff der Gemeinde Gelterkinden, der Mittagstisch der Primarschule geniesst ebenfalls Gastrecht. Im Wohnteil hat sich die OSG so gut es ging eingerichtet, Büro- und Sitzungsräume sowie eine umfangreiche Sammlung ortsgeschichtlicher Dokumente sind dort untergebracht. Vor einem halben Jahr hat die OSG entschieden, den Wohnteil wieder für eine Nutzung als Einparteien-Wohnung zu vermieten und daher zu sanieren. Andreas Toblers Gelterkinder Architekturbüro «Raumformat GmbH» wurde mit der Projektierung und Ausführung des anspruchsvollen Vorhabens betraut. Philippe Allemann ist der verantwortliche Architekt vom Büro Raumformat. Stolz zeigt er das Baujournal, «es ist von Hand geschrieben und dokumentiert sämtliche Schritte der Renovation», wie er sagte.

Altes Handwerk ist gefragt

Für den jungen Architekten ist die Aufgabe grosse Herausforderung und Freude zugleich. «Es war wichtig die Denkmalpflege von Anbeginn der Arbeiten einzubeziehen», blickte er in die Planungsphase zurück. Die Schutzwürdigkeit umfasst nicht bloss die Gebäudeform, sondern auch äussere und innere Bauteile. Unter diesen Vorgaben ist eine konventionelle Sanierung unmöglich. Dass es Kompromisse von allen Seiten braucht, werden auch die

künftigen Mieter berücksichtigen müssen. Sie müssen die bestehenden Fenster sowie Holzverkleidungen und Tapeten in den Wohnräumen akzeptieren. Die Bausubstanz wird durch sanfte Eingriffe der Konservierung nicht gefährdet. Zeitgemässer Komfort wird in der Küche und den Nasszellen realisiert. Die Fassade mit der unverwechselbaren Patina wird einer konservierenden Behandlung unterzogen. Urs Kühnis, Präsident der OSG, ist dennoch zuversichtlich, die Wohnung auf Ende Jahr vermieten zu können. «Dann kommt wieder Leben ins Haus», meinte er zufrieden. Immerhin wird eine grosszügige, helle und fachmännisch renovierte 4½-Zimmer Wohnung auf zwei Geschossen an attraktiver Wohnlage angeboten.

An einer Begehung zeigte Architekt Philippe Allemann am Beispiel der Tapeten, wie bei der Sanierung vorgegangen wird. Die Wände in den Wohnzimmern sind nicht mit dunklen Motiven verkleidet, wie man das in einem so alten Haus erwarten könnte. Die Tapeten sind hell, die Motive aus der Zeit und dennoch zeitlos. Das Sonnenlicht hat in den vielen Jahrzehnten daran genagt und in den Ecken hat wohl etwas Feuchtigkeit sichtbare Spuren hinterlassen. Die Versuche der Reinigung haben teilweise erfolgreiche Resultate gebracht, zum Teil sind sie nicht zu retten, es muss eine andere Lösung gesucht werden. «Wir arbeiten sehr eng mit den Denkmalpflegern zusammen», erklärte Allemann, «dort kennt man die Handwerker, die wir hier brauchen». Die Leibuntgen der Fenster wurden von Fachleuten wieder instand gesetzt, die Abplatzun-



Urs Kühnis, Präsident der Stiftung Ortssammlung Gelterkinden (l.) und Architekt Philippe Allemann vom Architekturbüro Raumformat.

gen sind fachmännisch repariert. Auch die alten Kochherde, mit Holz befeuert, wurden so instand gesetzt, dass sie wieder brauchbar sind. Sie stehen also nicht einfach im Weg und müssen von Zeit zu Zeit abgestaubt werden. Die Kachelöfen wurden ebenfalls saniert und können aus der Küche beheizt werden. Daneben wird eine zeitgemässe Küche installiert und im Haus wird eine Heizung eingebaut. Die Böden bleiben wie sie sind, werden geschliffen und die entstandenen Fugen ausgebessert. «Es ist zum Teil Bastelarbeit im besten Sinn des Wortes», sagte Allemann. Das Elektrische wird auf Putz reinstalled, in die uralten Leitungsröhren aus Zinn werden hingegen nagelneue Kabel eingezogen. Eine

ppiffige Lösung wurde bei den Fenstern in den Wohnräumen gartenseitig gefunden. Die originalen Fenster werden bleiben. Neue Fenster werden aussen montiert, sie genügen sämtlichen heutigen Normen, was Wärme- und Schalldämmung betrifft. Auch hier wieder der Kompromiss, die neuen Fenster können nur nach aussen geöffnet werden.

Am 11. November 2014 wird Aufriichte gefeiert, zugleich ist die Öffentlichkeit zu einem Tag der offenen Tür eingeladen. «Manche der Handwerker werden an diesem Tag anwesend sein», versprach Philippe Allemann. Weitere Informationen sind auf www.osgelterkinden.ch zu finden.